H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E
zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 2 Februar 1973 9. Jahrgang

Die Besiedlung Purgstalls während der Steinzeit

(Franz Ressl, Purgstall)
(Fortsetzung v.Nr. 1/1973)

In erster Linie sei eine zierliche, schmutziggraue und stark kantendurchscheinende Pfeilspitze (Parz.Nr.25o, 3o.12.1955) genannt, die feinste Retuschen aufweist; das formschöne, an Schäftungsrand konkave Stück ist 19 mm lang, an Basalrand 16 mm breit und 3 mm dick. Ähnlich gearbeitet ist ein 11 mm langer, 9 mm breiter und 2 mm dicker Dreieck-Mikrolith (Parz.Nr.25o, 14.5.1952), bei dem die Spitze unglaublich kleine Retuschen aufweist (die Technik des mit unbewaffnetem Auge arbeitenden Steinzeit-Handwerkers ist unerklärlich). Ein formähnliches, spitzengerundetes, allerdings weitaus größeres Stück (Parz.Nr. 249/1, 27.5.1953), das nicht nur als Pfeil- und Lanzenspitze, sondern auch als Schaber Verwendung gefunden haben könnte, ist 42 mm lang, an der Basis 32 mm breit und 5-6 mm dick. Nennenswert sind außerdem noch zwei blaugraue Silikatschaber unterschiedlicher Formen (Parz.Nr.25o): Der Dreieckschaber (29.9.1954), in der Form eines zusammengestauchten Flachbeiles von nur 21 mm Länge und an der schwach gerundeten Schneide 26 mm Breite, weist zum allmählich dicker werdenden, gerundeten Nacken (dort 8 mm dick) gleichmäßig gewölbte Backen auf, die an den Kanten schneidig retuschiert sind. Das zweite Stück, ein aus einer Absplißknappe gefertigter, nur einseitig retuschierter Rundschaber (3.6.1952) hat einen Durchmesser von 27-29 mm und ist an der stärksten Stelle 7,5 mm dick.

Südlich der Straße nach Feichsen, im Bereich der "Köttlachsiedlung Süd", liegt ein langgezogenes Fundgebiet (Fundstelle 3), von wo zwar nur wenige, dafür aber verschiedenartige Steingeräte vorliegen. Über die geschliffenen Werkzeuge (Flachbeile usw.) wurde schon früher in der Heimatkundl.Beilage berichtet. Unter den zahlreichen, meist unförmigen Silikatgesteinen (Absplße und Bruch) befinden sich nur wenige bearbeitete Stücke bzw. Fragmente, die als Werkzeuge erkennbar sind. Gut und vollständig erhalten ist eine weidenblattförmige, vierflächig zugehauene und randkantenretuschierte Klinge (Parz.Nr.632/1, 13.7.1952) von 44 mm Länge, 13-14 mm Breite und 5,5 mm Dicke. Ein graues Silex-Bruchstück einer etwa zu zwei Drittel erhaltenen Pfeilspitze (Parz.Nr.29o/1, 18.6.1952) weicht von der üblichen Form der in diesem Gebiet gefundenen Pfeilspitzen dahingehend ab, daß der Schäftungsrand nicht eingezogen ist, sondern in eine stumpfwinkelige Spitze ausläuft; das 27 mm lange, 11 mm breite (ursprünglich etwa 18 mm

breit) und 3,5 mm dicke Fragment ist an der vorhandenen Seitenkante zart und regelmäßig retuschiert. - Hinsichtlich des Materials wohl am aufschlußreichsten sind zwei Hämatit-Bruchstücke, von denen eines unzweifelhaft bearbeitet ist. Das bearbeitete Stück (Parz.Nr.294/1, 4.9.1952), 55 mm lang, 14 mm breit und 5 mm dick, weist 3 Glättungsflächen auf, von denen eine polierte Breitseite Schleifspuren erkennen läßt. Das zweite, unbearbeitete Stück, stammt von Fundstelle 2 (Parz.Nr.25o, 16.1o.1952), ist 41 mm lang, 8 mm breit und 5 mm dick. Dr.E.ZIRKL vom Mineralogisch-petrographischen Institut der Universität Wien, der die beiden Stücke in dankenswerter Weise determinierte, teilte mir am 12.1.1954 dazu folgendes mit: "Mir ist nur ein Fundort in Böhmen, Platten, bekannt, der diese Art von Hämatit geliefert hat. Meines Wissens gibt es derartige Hämatite in Österreich nicht. Das größere Stück ist zweifellos bearbeitet."

Vom nördlichen Teil des Geländedreieckes (nördlich der Straße nach Zarnsdorf) liegen zwar etliche Silikatgesteine vor, doch kann in Anbetracht der noch zu geringen Feldbegehungen über dieses Areal nicht viel ausgesagt werden. Daß aber auch dort Siedlungsspuren vorhanden sind, beweist ein bestens gearbeiteter Klingenschaber aus rötlichgrauem Feuerstein, den Richard DENK am 21.4. 1955 auf Parz.Nr.143 fand; das handliche, 48 mm lange, 31 mm breite und 12 mm dicke Stück weist am Vorderrand eine gleichmäßig gerundete, fachgerecht retuschierte Schneide auf. Ich selbst konnte dort neben einigen triangulären Klingenabsplißen nur Silex-Bruch finden.

Wie eingangs erwähnt, liegen auch von Schauboden, knapp außerhalb des Geländedreieckes, Steingerät-Oberflächenfunde vor, die von Karoline SCHALHAS nordwestlich des Hauses Oberpichl Nr.17 sichergestellt wurden. Unter diesen ist ein aus schmutzig-dunkelrotem Silikatgestein angefertigtes Messer (gefunden am 25.7.1954) von besonderem Interesse. Das 31 mm lange, 13 mm breite und an der stärksten Stelle 5 mm dicke Messerchen ist feinstens retuschiert und endet in einer scharfen Spitze. Wie bei dem Messer von Parz.Nr.25o (Purgstall), ist auch bei diesem Stück die Schneide glänzend glatt, was von langer Verwendung zeugt.

Die Parallelität, nicht nur der lokalen Steinschlägertechniken (z.B. der beiden Messer von Purgstall und Schauboden), sondern auch die Form und Größe der Geräte, wie z.B. diejenige der Schuhleistenkeile von Poysdorf und Purgstall (siehe dazu Heimatkundl. Beilage Nr.3/1966, Seite 17) und nicht zuletzt des Materials (z.B. der Hämatit aus Böhmen in Purgstall), läßt mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, daß, wie eingangs angedeutet, die steinzeitliche Besiedlung unseres Raumes von Böhmen - Mähren über das Donautal erfolgte bzw. die bodenständigen Kulturen von östlichen Kulturen beeinflußt wurden.

Die Totenleuchten und Tabernakelbildstöcke der Gotik und Renaissance im Bez. Scheibbs

(A.M. Wolfram, Scheibbs)
(Fortsetzung v.Nr. 1/1973)

Und so mag auch eines Tages Georg Reisner auf einer Wallfahrt nach Mariazell sich an dem Wasser des Brünndls erfrischt und zum Dank für die erhaltene Labe hier das Kreuz (vielleicht anstelle eines älteren hölzernen) errichtet haben, aber auch in kluger Überlegung, daß an diesem Rastorte die "fromben andächtigen Wohlfahrter" sich noch am ehesten Zeit nehmen würden, seine "demietige" Bitte zu lesen und diese daher gerade hier in Stein haben meißeln lassen.

Wie ein Loch im Sockel des Bildstockes verrät, dürften die Wasser des Brünnleins ursprünglich in einem Rohr durch den Bildstock geleitet gewesen sein. - Die Wallfahrt nach Mariazell gerade im Jahre 1669 aber mag für Reisner eine Dankwallfahrt für die Aufnahme in den Äusseren Rat gewesen sein.

Als seinerzeit die Straße durch den Löffelgraben verödet war, hat man die Säule an die Hochbichlstraße übertragen. Als auch diese verödete, hat man leider auf den Bildstock vergessen und ihn nicht mehr an die neue Straße übertragen!

2o) Das Grubberg-Kreuz

An der Straße über den Grubberg in Gaming stand bis vor kurzem an der großen Kehre oben ein Tabernakelbildstock von 345 cm Höhe. Als mit der Straßenerweiterung begonnen wurde, hat man den Bildstock abgebrochen und irgendwo hinterlegt; er soll nach Fertigstellung der Straße wieder aufgerichtet werden. Hoffentlich! Da er dem Verfasser derzeit nicht zugänglich ist, kann nur eine Beschreibung aus der Erinnerung und nach H.Hornung, Die Inschriften Niederösterreichs, I.Teil, Graz-Wien-Köln 1966, S.176 f. gegeben werden: Über einem niedrigen Sockel erhebt sich der vierseitige Pfeilerschaft von 15o-17o cm Höhe und 32 cm im Geviert, der jedoch an den Vorderkanten so stark abgefast ist, daß der Eindruck eines "6-eckigen Schaftes" (wie H.Hornung schreibt) entsteht, der "oben in ein Viereck übergeht, an dem auf einer Seite eine Inschrift eingeschlagen ist, darunter auf einem erhabenen Schildchen das Wappen von Gaming (hier als Kreuz mit einem "G" im linken oberen Feld); darunter ein erhabenes Kreuz. Die Säule ist stark verwittert, die Inschrift teils mit Beton ausgegossen, teils ausgebrochen, vermutlich auch an einigen Stellen schlecht renoviert. Sandstein.

Die derzeit lesbare Inschrift:

. . . E C H . . .
. . . A S I S . S E P . H O . .
NO T AE N E F G E S E .
. VE . D E S I G A T A D O R .
1 6 3 1

Johannes Fahrngruber gibt in: Mitteilungen der Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Neue Folge 27, (19o1) 41 f. folgenden Text als wahrscheinlich an: Effigiem quam hic miraris semper honora / non tamen effigiem sed quem designat adora / 1633. (= Das Bild, das du hier bewunderst, verehre immer; aber nicht das Bild, sondern den, den es darstellt, bete an). Nur die Buchstaben der ersten Inschriftszeile und das erste "S" in der zweiten Zeile passen nicht zu diesem Text, sind wohl einmal falsch restauriert worden. Die Jahreszahl muß als 1631 gelesen werden.

Der Bildstock, der an einem alten Wallfahrtswege nach Mariazell steht, muß eine Zeitlang umgefallen gewesen sein, da Fahrngruber schreibt, er sei als Ruhebank in Benützung." Soweit H.Hornung! Laut Erlaftal-Boten vom 3.4.191o ist der Bildstock Mitte der Achtziger Jahre des v.Jh. umgestürzt, woraufhin Sockel und Kapitäl verloren gegangen sind. Schon in den Jahren 19o4 und 19o5 hatte der Erlaftal-Bote darauf hingewiesen, daß es eine Schande sei, den umgestürzten Bildstock verkommen zu lassen. Aber erst 191o ging der Verschönerungsverein Gaming daran, ihn wieder aufrichten zu lassen. Der Wiener Bildhauer und Hofsteinmetz Schäftner (er wird auch zweimal, wohl unrichtig, Schäffner genannt) hat Sockel und Tabernakel nach anderen Bildstöcken derselben Zeit neu angefertigt und der akademische Maler Teibler das Dreifaltigkeitsbild, das Postmeister Berger aus Göstling vom alten Bildstock gerettet hatte, restauriert. Am 3. Juli 191o fand die feierliche Weihe des neu aufgestellten "Kreuzes" statt. - - -

Der Bildstock ist der Überlieferung nach von der Kartause Gaming errichtet worden. Warum wohl gerade im Jahre 1631? Als Pestkreuz kann er nicht gedacht gewesen sein; denn um diese Zeit herrschte bei uns keine Pestepidemie. - Im Schloßhof von Scheibbs befindet sich eine Sonnenuhr mit der Jahreszahl 1731 und der Brunnen des Schloßhofes zeigt auf dem Umfassungsgitter die Jz.1831. - - - Waren die "Einunddreißiger-Jahre" für die Kartause von solcher Bedeutung, daß sie durch Schaffung eines neuen Werkes (selbst noch nach Aufhebung der Kartause!) gefeiert wurden oder ist es bloßer Zufall, daß sich Werke gerade aus diesen Jahren erhalten haben?? Für erstere Annahme könnte sprechen, daß die Kartause zwar 133o gestiftet und wohl erst 1332 mit dem Bau von Kirche und Kloster begonnen wurde, die Mönche aber tatsächlich im Jahre 1331 nach Gaming gekommen sind; denn Dr.H.Jelinek, (Stadt-Scheibbs, Festschrift zur 6oo Jahr Feier der Stadterhebung 1352-1952,Scheibbs 1952) läßt in diesem Jahre das klösterliche Leben in Gaming beginnen. Die "Einunddreißiger-Jahre" wären somit tatsächlich für die Kartause als Jubiläumsjahre von Bedeutung gewesen!

Fortsetzung folgt

Ein historischer Reisebericht über das Ötscherland.

(Karl Kraushofer, Wieselburg)

In den Ortsgeschichten von Purgstall, Gresten, Gaming, sowie der Festschrift zur 600 Jahrfeier der Stadterhebung von Scheibbs, finden sich Hinweise, daß Franz I. diese Orte besuchte. Da auch Franz I. die Anordnung seines Onkels Josef II. einhielt, daß über alle Hofreisen Reiseberichte anzulegen seien, sind wir in der Lage, einen historischen Reisebericht über unsere Gegend zu bringen. Uns interessiert nur jener Teil der Beschreibung, der vom 15. bis 22. Juli 1821 erzählt, obwohl die ganze Hofreise einen längeren Zeitraum beanspruchte und die Seiten 628 bis 677 des handschriftlichen Berichtes sind es, die unsere Aufmerksamkeit verdienen. Erklärungen und Ergänzungen, die wir zum leichteren Verständnis einfügten, sind dadurch gekennzeichnet, daß wir sie in Doppelklammer und mit Großbuchstaben zwischen dem Originaltext bringen. Wir nehmen jenen Teil des Reiseberichtes, der in Persenbeug beginnt und von Weinzierl, dem kleinen und dem großen Erlauftale, sowie dem oberen Ybbstal berichtet. Er trägt folgenden Titel:

" Reise

Nach den allerhöchsten Familien - den ehemalig v. Fürnbergschen - Herrschaften - nach dem Lande ob der Enns - und nach Salzburg - und sodann wieder zurück nach

Wien "

'Den 15ten Julius. In der früh zu Wasser gefahren bis Sarling; von da geritten bis Weinzirl im Schritt, und zwar über einen guten fahrbaren Feldweg, der aber etwas enge ist; er geht von Sarling bis zur Wiener Chausseé; ((HEUTE BUNDESSTRASE LINZ - WIEN)) dann gerade fort bergauf über den dortigen Rücken zwischen den Ips = und Erlaph Thal: Anfangs sind die Abhänge sanft und bebaut, aber ungleich man komt dann durch den kleinen Ort nach Seissenstein gehörig; dann gäher hinauf durch einen Gemeindewald, der theils von Laub = theils von Nadelholz ist; oben ist der Rücken, der im ganzen nicht hoch ist, breit und bebaut: man komt auf selben oben zwischen Feldern dann wieder bergab sanft über seine langen bebauten Abhänge, rechts bleibt ein großer Bauernhof, dem Bräumeister von Wieselburg gehörig; der Weg geht schlängelnd hinab bis er in das Thal der Erlaph komt, und von Wieselburg auf die dortige Chausseé, die nach Burgstall geht; dann ritten wir durch Wieselburg, und gegen Ende des Ortes, wo sich die Chausseén vowärts theilen auf jener rechts vorwärts; dann von dieser rechts vorwärts weg, und wieder rechts auf einem guten Weg nach Weinzirl, imer im Erlaph Thale, welches schön bebaut, mit kleinen Auen an der Erlaph ist. Wir k[illegible] Wei[illegible] zirl an, nachdem Wir dahin von Persenbeug 7/4 S[illegible] macht hatten. Zu Mittag mit Meiner Familie und Unseren speiset. Nachmittag in den Auen der Kleinen Erl deren Ufern gefischet, zu selber zu Fuß hin,

und zurück nach Weinzirl, und an deren Ufer und in den Auen gegangen. Abends mit Meiner Familie gespeiset

Den 16ten Julius:

Früh der Predigt und Messe beygewohnt in der kleinen Kirche von Weinzirl ((DIE MESSE ZELEBRIERTE DER BEKANNTE BENEFIZIAT JOSEF PFEIFFER)) Zu Mittag mit Meiner Familie und Gefolge gespeiset.

Nachmittag gefahren im Trab nicht sehr stark, etwas im Schritt, dann gegangen auf der Chausseé, die nach Gresten führt bis nahe an den Markt Wang und dann ebenso zurück nach Weinzirl. Wir brauchten dazu 3 1/4 Stund die Chausseé ist nicht sehr breit, bis zum Garten von Wolfpassing, und noch weiter ein Stück gut, dann schlechter und noch schlechter vom Markt Steinkirchen an: dieser Markt ist ziemlich groß mit guten Häusern; rechts, wenn man in selben gegen Wang zu fährt, steht im Markte auf einem Abhang der Berge die Kirche samt Thurn: nach Steinkirchen passiert man die kleine Erlaph über eine hölzerne Brücke: die Chausseé geht im Thal derselben das bald breiter ist am breitesten zwischen Weinzirl und Wolfpassing, da ist es sehr breit; bey Wang ist es auch etwas breiter: das Thal ist schön bebaut, eben, an der kleinen Erlaph niederer, und mit Wiesen mit Bäumen und Auen. Im Thal sind mehrere kleine Orte und einzelne Bauernhäuser. Das Schloß von Wolfpassing bleibt, wenn man gegen Gresten fährt, auf einiger Entfernung von der Chausseé, dessen Garten geht bis an selbe; das Schloß ist ziemlich groß, 2 Stock hoch, 4eckig mit einem runden Thurn an jedem Eck, einige Häuser sind beym Schloß. Fast gegenüben an dem Abhang des Bergrückens, der an rechten Ufer des kleinen Erlaphflusses ist, liegt das Schloß Ehrenegg, ein 4eckiges, 2 Stock hohes, nicht großes Gebäude, vor selben ein kleiner Platz, durch eine Mauer mit Bögen erhalten: von der Chausseé kann man durch einen Feldweg hinkommen: dieses Schloß gehört dem Gr((AFEN)) Auersperg gewesenen Appelath((IONS)) Präsidenten in Brünn, Wolfpassing hingegen dem Gr((AFEN)) Auerperg, der Oberst bey Orelly war. Abends speisete Ich mit Meiner Familie allein.

Den 17ten Julius:

In der früh auf der Jagd in den Waldungen gegangen welche aus den Bergrücken sind der an linken Ufer des Erlaphflusses ist, die th((EILS)) zur Herrschaft Weinzirl, th((EILS)) zur Herrschaft Rottenhaus gehören inwelchen Ich aber die Jagdbarkeit besitze. Wir sind zur Jagd geritten und zwar auf der Chausseé, die nach Gresten führt, bis zum Dorf Pottendorf in diesem rechts und dann gerade bis in den Wald auf einem Feldweg. ((IN DIESEM WALD STAND NOCH VOR JAHREN EINE MÄCHTIGE EICHE DIE IM VOLKSMUNDE DIE KAISEREICHE BEZEICHNET WURDE))
Zu Mittag speiste Ich mit Meiner Familie und Angehörigen, dem Fürst((EN)) Metternich, Hofrath Wacker der Staatskanzley, und Kreishauptmann Hohenau - des Viertels ober Wien.Wald.
((NACHMITTAG MACHTE ER EINEN ZWEISTÜNDIGEN AUSFLUG NACH BRUNNING UND SCHILDERT WEITLÄUFIG DIE WEGE FURTEN UND AUEN DAHIN))

Fortsetzung folgt